



Text zur Migrantenseelsorge nun auf Deutsch

Bonn Die Deutsche Bischofskonferenz hat die deutsche Übersetzung der Pastoralen Orientierungen für die interkulturelle Migrantenseelsorge veröffentlicht. Das Dokument hatte der Vatikan am 3. März vorgelegt. Es richtet sich an alle katholischen Gemeinden und fordert sie auf, verstärkt zu „lebendigen Gemeinschaften aus Gläubigen unterschiedlicher Herkunft, Sprachen und Kulturen zu werden“, wie die Bischofskonferenz in Bonn mitteilte.

Der Vorsitzende der Migrationskommission der Bischofskonferenz, Erzbischof Stefan Heße, sprach von einem wichtigen Beitrag zur künftigen Ausrichtung der Seelsorge für Katholiken anderer Muttersprachen und Riten. „Wir befinden uns dazu auf der Ebene der Deutschen Bischofskonferenz derzeit in einem Prozess der Reflexion und Perspektiventwicklung.“

Und weiter: „Unsere Leitlinien zur Seelsorge für Katholiken anderer Muttersprachen und Riten sollen aktualisiert werden. Dabei leitet uns vor allem die Vision einer lebendigen kirchlichen Gemeinschaft in kultureller Diversität. Das jetzt veröffentlichte Dokument aus dem Vatikan macht dazu klare Aussagen und gibt wertvolle Orientierungen, für die ich sehr dankbar bin.“

In sieben Kapiteln benennt das Dokument besondere Herausforderungen, die das interkulturelle Zusammenleben mit sich bringt, und gibt konkrete Anregungen zum Umgang mit ihnen, so die Bischofskonferenz. Es ermutigt, Ängste anzuerkennen und sie zu überwinden, Begegnung zu fördern, einander zuzuhören und empathisch zu sein. Migrantinnen und Migranten seien als ein Segen zu verstehen, der die Gemeinschaft vor Ort bereichere.

Immer stärker müsse die Kirche lernen, „ihre Katholizität zu leben, die in der Vielfalt der Kulturen, Traditionen und Riten zum Ausdruck komme“, hieß es weiter. Letztlich gehe es darum, dass die Kirche ihren Evangelisierungsauftrag erfülle, indem sie allen Menschen ohne Unterschied die Frohe Botschaft verkünde. Papst Franziskus bekräftigte in einem Vorwort das Leitbild einer Kirche, „die keinen Unterschied macht zwischen Einheimischen und Fremden, zwischen Ortsansässigen und Gästen, denn wir sind alle Pilger auf dieser Erde“.

<https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/verlautbarungen-apostolischen-stuhls/pastorale-orientierungen-interkulturelle-migrantenseelsorge>

Bischof: Langsamer werden und nachdenken

York Stephen Cottrell (63), als Erzbischof von York Nummer zwei der anglikanischen Staatskirche von England, ist zu Fuß durch den Norden des Landes gepilgert, um für kirchliche Erneuerung zu bitten. Die in York erscheinende Zeitung „The Press“ zeigt den Erzbischof mit seiner Frau Rebecca und Hund Molly barfuß im Watt bei der Ankunft auf der Gezeiteninsel Lindisfarne vor der Küste von Northumbria.

Demnach pilgerte Cottrell eine Woche lang von der schottischen Grenze entlang dem gut 100 Kilometer langen St. Cuthbert's Way, benannt nach einem populären irschottischen Mönch, Missionar und Heiligen aus dem 7. Jahrhundert.

Bei einer Eucharistiefeier in der örtlichen Pfarrkirche sagte Cottrell, er habe das Privileg gehabt, „mir etwas

Zeit aus meinem geschäftigen Leben zu nehmen, um langsamer zu werden, nachzudenken und zu betrachten, was mich in dieser unglaublich schönen Welt umgibt“.

Der Erzbischof von York ist begeisterter Pilger und ist bereits zweimal den sogenannten „Camino“ (Weg) ins nordspanische Santiago de Compostela gegangen.

Ende Juli findet im südenglischen Canterbury die Lambeth Conference statt, das höchste Beschlussgremium der anglikanischen Weltgemeinschaft. Die leitenden Bischöfe, Geistlichen und Laien von rund 40 Nationalkirchen wollen dort erstmals seit 14 Jahren wieder in Vollversammlung über die Zukunft der rund 70 bis 85 Millionen Anglikaner weltweit beraten. Wegen der Covid-Pandemie war die zunächst für 2020 geplante Konferenz zweimal verschoben worden.

Weihbischof sieht gutes Miteinander in Jordanien

Amman Jordanien zeichnet sich nach Worten von Patriarchalvikar Jamal Boulos Sleiman Daibes durch eine stabile politische Lage, gutes Miteinander von Muslimen und Christen sowie lebendige Kirchen aus. Wenn junge Christen trotzdem abwandern, dann wegen der schwierigen Wirtschaftslage, sagte der palästinensische Weihbischof im KNA-Interview. Mit rund 45.000 Katholiken in 35 Pfarreien stellt Jordanien den größten Teil des lateinischen Bistums im Heiligen Land. Die lateinischen Katholiken machen rund ein Viertel der jordanischen Christen aus. Die Mission der Kirche als Institution bezeichnet Daibes als „sehr präzise“. Vor allem die 60 Schulen und Kindergärten gehörten „zu den besten des Landes“ und gäben der Kirche eine Möglichkeit der Einflussnahme. Gleichzeitig leisteten die Christen in Krankenhäusern, Behinderteneinrichtungen und Altenheimen Dienst an den Schwächsten der Gesellschaft. „Das ist unsere Präsenz, egal, wie hoch unser Anteil an der Bevölkerung ist“, so der 57-Jährige. Die Beziehungen zwischen den Kirchen und dem Staat bezeichnete Daibes als gut. Christen hätten alle Rechte als Bürger und identifizierten sich „ohne Scham als Christen“. Zwar hätten fundamentalistische Ideen auch vor Jordanien nicht Halt gemacht; „aber es gibt einen Staat, der sich kümmert.“

Bischofsvikar in der Türkei beklagt Not christlicher Flüchtlinge

Ankara/Rom Auf die immer schwieriger werdenden Lebensbedingungen für christliche Flüchtlinge in der Türkei hat der katholische Bischofsvikar von Anatolien, Bischof Paolo Bizzeti, aufmerksam gemacht. Im Interview des vatikanischen Pressedienstes „Asianews“ betonte Bizzeti, die türkischen Katholiken hätten in dem islamischen Land zwar keine großen Probleme, aber die weit zahlreicheren christlichen Geflüchteten, die sich in der Türkei aufhalten, umso mehr. Sie hätten keine Versammlungsorte oder Gebäude für Gottesdienste, sie könnten sich auch nicht frei bewegen und an Feiern teilnehmen. Sie kämen aus dem Irak, aus Afghanistan, Syrien, dem Iran, einige auch aus Afrika. „Wir brauchen Gotteshäuser mit Priestern, die sich um sie kümmern können“, so der Bischof. Die christlichen Flüchtlinge müssten auch zur Katechese oder Liturgie zusammenkommen können, „ohne jedes Mal die Polizei um Erlaubnis fragen zu müssen, um ihre Stadt zu verlassen“. Diese Probleme seien durch die Corona-Beschränkungen noch verschärft worden. „Diese Flüchtlinge sind in der Regel schon seit längerer Zeit in der Türkei und werden dort vielleicht noch lange bleiben. Man muss die Sache angehen und ihnen würdige Lebensumstände bieten, auch was ihre Religionsausübung betrifft“, so Bizzeti. Es brauche zudem auch pastorale und liturgische Angebote für die Geflüchteten in ihren Sprachen. Die Möglichkeiten des Bischofs im Engagement für die Betroffenen seien beschränkt, sagte er. Das liege auch daran, dass die katholische Kirche in der Türkei „keine juristische Persönlichkeit“ habe und

deswegen auch nicht autonom handeln könne. Der für Anatolien zuständige Bischof hob im Interview die Großzügigkeit der Türkei bei der Aufnahme von Flüchtlingen und Migranten hervor. Zugleich mahnte er den Westen: „Man darf Ankara nicht mit dem Schicksal von Millionen von Flüchtlingen alleinlassen.“ Im Vikariat Anatolien mit Sitz in Iskenderun leben wenig mehr als 3.000 katholische Gläubige. Für die Seelsorge stehen Bischofsvikar Bizzeti zehn Priester und acht Ordensfrauen zur Seite.

Umfrage: Geteiltes Bild zum Wunsch nach nachhaltigem Reisen

Berlin Die Haltung zum nachhaltigen Reisen ist bei den Deutschen laut einer Umfrage geteilt. So gaben 44 Prozent der Befragten an, sie würden einen Aufpreis in Kauf nehmen, um klimaschonender und nachhaltiger zu reisen, wie der Digitalverband Bitkom in Berlin mitteilte. 36 Prozent sind demnach bereit, auf Komfort zu verzichten. Allerdings sagten ebenfalls 44 Prozent, sie würden ihr Reiseverhalten nicht aus Gründen des Klimaschutzes oder der Nachhaltigkeit ändern. Zwar erklärt etwa jede und jeder Sechste (16 Prozent), „Flugscham“ zu empfinden, aber nur 9 Prozent kompensieren den CO₂-Ausstoß ihrer Reisen über entsprechende Anbieter. 30 Prozent erklärten, sie würden sich vor einer Flugbuchung zu den Klimaschutzbemühungen der Airline informieren. „Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind zentrale Themen im Tourismus. Inzwischen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, das Reisen nachhaltiger zu gestalten“, sagte Bitkom-Hauptgeschäftsführer Bernhard Rohleder. Digitale Lösungen könnten bei einer umweltverträglicheren Urlaubsgestaltung helfen – ob bei der Planung, bei der Anreise oder während des Aufenthalts vor Ort, so Rohleder. Auch zwei Drittel der Urlaubsreisenden (64 Prozent) äußerten die Meinung, dass digitale Technologien helfen könnten, das Reisen nachhaltiger zu gestalten. Zudem gaben 48 Prozent an, vor Ort Sharing-Angebote wie Scooter, Leihräder oder Mietautos in Anspruch zu nehmen. Mehr als die Hälfte (55 Prozent) nutzt demnach im Urlaub öffentliche Verkehrsmittel. Nach eigenen Angaben befragte Bitkom Research 1.005 Personen, darunter 935 Urlaubsreisende.

Papst an Jugendliche: Seid keine „Couch-Potatoes“

Vatikanstadt Papst Franziskus hat junge Menschen zu einem aktiven Leben „des Dienens und der Verantwortung“ ermutigt. Sie sollten keine „Couch-Potatoes“ sein, mahnte er bei einer Begegnung mit jungen Pilgern aus Indien. Mit Blick auf das Vorbild der Gottesmutter sagte Franziskus: „Maria gehörte nicht zu den Menschen, die nur ein gutes Sofa brauchen, um es sicher und bequem zu haben.“ Viel wichtiger sei, den Mitmenschen mit helfender Hand beizustehen. Die syro-malabarische katholische Kirche ist eine mit Rom verbundene Ostkirche in Indien. Die Kirche eigenen Rechts ist vor allem im Bundesstaat Kerala präsent. Sie ist den Thomaschristen zuzurechnen, die ihre Entstehung auf die Mission des Apostels Thomas zurückführen.

„Die Krise ist bei uns am Strand angekommen“

Touristenseelsorger bekommen Frust über die Kirche zu spüren

Von Michael Althaus

Hamburg Mit Nordrhein-Westfalen ist das erste Bundesland in die Sommerferien gestartet, die Strände von Nord- und Ostsee sind voll mit Urlaubern. Die Kirchen sind an vielen Ferienorten mit eigenen Angeboten präsent. Seelsorger bieten Strandgebete, Morgenandachten und meditative Spaziergänge an. Zugleich haben sie ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Gäste.

Am Strand des Ostseebads Eckernförde etwa feiert der katholische Seelsorger Georg Hillenkamp zusammen mit seinen evangelischen Kollegen jeden zweiten Freitag einen Gottesdienst. Dafür steht ein zur Kirche umgebauter Schäferwagen aus Holz bereit. Einmal in der Woche bietet er zudem einen spirituellen Spaziergang sowie Kirchenführungen an. „Urlaub ist eine Auszeit, aber auch eine Stresszeit, weil die Rollen nicht mehr klar sind“, sagt Hillenkamp. Genau da setze die Arbeit der Tourismus-seelsorge an. „Die Leute kommen und erzählen uns die intimsten Geschichten, weil sie wissen, dass sie uns nach ihrem Urlaub nie wieder sehen werden.“ Ein Pfarrgemeinderatsvorsitzender habe ihm etwa von seinen Glaubenszweifeln erzählt. Andere hätten von ihren Sorgen angesichts des Ukraine-Kriegs und der Klimakrise berichtet. „Es gibt ein ganz großes Bedürfnis nach Trost.“

Zugleich bekommt er auch den zunehmenden Frust über die Institution Kirche und den Missbrauchsskandal zu spüren. „Die Kirchenkrise ist bei uns am Strand angekommen.“ Immer wieder erlebt Hillenkamp, dass er als Kirchenvertreter beschimpft wird. Aber auch verzweifelte Kirchenmitglieder kommen zu ihm und schütten ihm ihr Herz aus. So habe ihm eine Lehrerin einer katholischen Schule in Köln erzählt, dass sie sich von der Kirche verraten fühle. Auch Betroffene von sexuellem Missbrauch hätten sich ihm bereits am Strand anvertraut. Daraus habe sich vereinzelt eine längere Begleitung ergeben. In allen Fällen versucht Hillenkamp, nichts schön zu reden oder die Kirche zu verteidigen. „Ich höre einfach zu.“

Ganz ähnlich erlebt das seine evangelische Kollegin Andrea Streubier im Nordseeort Sankt Peter-Ording. Zugleich sieht die Diakonin die Angebote der Tourismus-pastoral als Chance, die Kirche von ihrer positiven Seite zu zeigen. „Ich merke ganz deutlich: Der Hunger nach Andacht und Spiritualität ist riesig.“ Sie und ihr Team bieten immer mittwochs „Sonnenuntergangsgedanken am Süstrand“ an. Donnerstags um fünf vor zwölf gibt es unter dem Titel „Anker für die Seele“ ein Mittagsgebet an einem Kirchenschiff am Ordinger Strand. Weiter stehen „Kirchen-Entdecker-Touren“ auf dem Programm, bei denen Texte vorgelesen und Musik gespielt wird. „Anders als bei klassischen Kirchenführungen laden wir die Menschen ein, unsere Kirchen mit Herz und Hand zu erkunden“, so Streubier.

Etwas weiter nördlich, auf den nordfriesischen Inseln Sylt, Amrum und Föhr, leitet die katholische Seelsorgerin Ute Große Harmann regelmäßig Morgen- oder Mittagsimpulse, Andachten und meditative Spaziergänge. In ihren Gesprächen mit den Urlaubern spielen (kirchen)politische Themen weniger eine Rolle. Im Mittelpunkt steht eher Persönliches – „vom Smalltalk bis zur Trauerbegleitung“. Auch gebe es immer mehr Alleinreisende, die das Gespräch suchten, sagt Große Harmann. „Manchmal setze ich mich einfach in eine unserer Kirchen oder an den Strand, und die Menschen kommen.“

Im ostfriesischen Norddeich feiert die katholische „Seelsorge am Meer“ des Bistums Osnabrück in diesem Jahr erstmals einen Gottesdienst für Menschen und ihre Haustiere. Darüber hinaus gibt es in einer Kirche in Norden sowie an einem Kirchenstrandkorb in Norddeich eine „Tüte Urlaub“ zum Mitnehmen. Darin sind zum Beispiel Bastelideen oder Bibelgeschichten enthalten.

„Die Leute wollen im Urlaub nicht nur betüddelt werden, sondern beschäftigen sich durchaus mit ernsthaften Dingen“, berichtet Seelsorgerin Natalia Löster auf der Internetseite des Bistums Osnabrück. Wichtig finde sie aber, solche Themen nicht zu erzwingen, sondern sie einfach passieren zu lassen – auch bei zufälligen Begegnungen. Dass die Urlauberseelsorge sich für solche „Tür-und-Angel-Gespräche“ Zeit nehme, „haben wir vielleicht anderen Anbietern voraus“.

In Belgien soll ein Radweg durch die Kirche führen

Brüssel Kurioses Projekt im belgischen Opgrimbe: In der grenznahen Gemeinde Maasmechelen (Provinz Limburg) sollen ab 2024 Fahrräder die Kirche durchqueren können. In einem großen Umbauprojekt soll die historische Sint-Kristoffel-Kirche multifunktional umgestaltet werden und „frischen Wind und neuen Schwung nach Opgrimbe bringen“, berichtet das Portal „cathobel.be“. Für das sogenannte „Pray and Ride“-Konzept sollen der Altar versetzt werden, eine Galerie und ein Versammlungsraum entstehen und ein durch eine Glaswand abgetrennter Fahrrad- und Wanderweg durch die Kirche führen. Die Pläne der örtlichen Kirchenfabrik von rund 20 Bürgern stammen laut Bericht bereits aus dem Jahr 2019, stießen jedoch in der Gemeinde nicht nur auf Zustimmung. Nun solle ein neuer, endgültiger Anlauf genommen werden. Die Idee ist laut dem Stadtrat und Tourismusbeigeordneten Herbert Coox, die Gottesdienste in der Kirche fortzusetzen, aber zugleich auch für andere Gruppen und Aktivitäten attraktiv zu sein, etwa für Konzerte und Aufführungen. Die Kosten für den Umbau werden auf 1,3 Millionen Euro geschätzt.

Im Land von Fatima, Fußball und Fischgerichten

Ein Jahr vorab: Wie laufen die Vorbereitungen zum Weltjugendtag?

Von Nicola Trenz

Trier/Bamberg „Von nah und fern, um sich an diesem Ort zu versammeln“ – so singen junge Erwachsene in der Hymne des nächsten Weltjugendtags. Dieser Ort, das ist Lissabon. Die portugiesische Hauptstadt ist die Gastgeberin des internationalen Großtreffens Anfang August 2023, bei dem junge Menschen aus aller Welt zusammenkommen, um gemeinsam ihren Glauben zu leben und das Gastland kennenzulernen. Auch der Papst wird in der Metropole am Tajo erwartet.

Im Video zur Mottohymne singen die jungen Frauen und Männer unter blauem Himmel, in charmanten Straßenzügen und vor bekannten Sehenswürdigkeiten. Hunderttausende junge Christen zwischen 16 und 35 Jahren sowie deren Gruppenbegleiterinnen, Pfarrer und Bischöfe werden zu Weltjugendtagen erwartet. Sie werden in Gastfamilien, Gemeinschaftsunterkünften und Hotels unterkommen. Nicht nur das offizielle Mottolied, sondern auch das Weltjugendtags-Gebet und 13 heilige oder selige Schutzpatrone wurden bereits vorgestellt.

In grün und rot prangt das Logo des „JMJ LISBOA 2023“ überall: Ein Kreuz, ein leicht stilisierter Rosenkranz, die Silhouette Marias und ein gelber Weg. „Weltjugendtag heißt, gemeinsam auf dem Weg zu sein“, sagt Stefan Hofknecht, der für die Bistümer Bamberg und Würzburg mit einem kleinen Team eine Fahrt zum Weltjugendtag organisiert. Die Planung sei noch in den Anfängen. Fest stehe aber, dass ihre Gruppe mit dem Bus anreisen wird – 24 Stunden reine Fahrtzeit. „Gut für die Gruppendynamik“, meint Stefan Hofknecht. Mit 70 Teilnehmenden planen die beiden Diözesen.

Auch das Bistum Trier hat sich für eine Busanreise entscheiden. „Aus ökologischen Gründen“, sagt die Trierer Hauptorganisatorin Christel Quiring. An der spanischen Küste wird auf dem Hinweg eine mehrtägige Pause eingelegt. Die Diözese Trier plant gemeinsam mit dem Bistum Magdeburg und dem Offizialat Vechta und hat bereits eine akustische „Traumreise nach Portugal“ und weitere lustmachende Infos auf seiner Internetseite veröffentlicht. Die Coronapandemie macht die Planungen der Reise komplizierter als bei vergangenen Weltjugendtagen. Es sei sehr schwierig, eine Teilnehmerzahl zu kalkulieren, sagt die Trierer Organisatorin Christel Quiring. Grob geht sie aktuell von 200 bis 250 Teilnehmenden aus.

Auch fehlten den Reiseveranstaltern nach der Pandemie altbewährte Kontakte nach Portugal, da sich dort durch Corona vieles verändert habe, berichtet Quiring aus ihrer

Arbeit. Wegen der steigenden Energiepreise täten sich Busunternehmen gerade sehr schwer, einen konkreten Reisepreis für kommendes Jahr zu nennen. Aber: „Wir haben nun ein konkretes Angebot vorliegen!“, jubelt Christel Quiring. „Momentan ist jetzt meine Herausforderung: Geld“, sagt sie und sucht daher Sponsoren. Der aktuell absehbare Reisepreis sprengt das Budget von Schülern und jungen Erwachsenen.

18 Tage wird die Trierer Gruppe insgesamt unterwegs sein. Denn zum Weltjugendtag gehört mehr als die fünf Tage mit Gottesdiensten, Katechesen, Konzerten und Podien in Lissabon. Üblicherweise kommen die ausländischen Gruppen vorher in anderen Teilen des Gastlandes unter, in dem über 80 Prozent der Menschen katholisch sind. Diese fünf „Tage der Begegnung“, bei denen die jungen Menschen in Gastfamilien untergebracht werden, sind für Stefan Hofknecht das Highlight bei Weltjugendtagen. „Weil man dort als Kleingruppe mit Menschen vor Ort die Tage verbringt, weil man wirklich in den Alltag eintauchen kann“, sagt der Bamberger BDKJ-Diözesanvorstand. Sie seien gerade in Kontakt mit den portugiesischen Gemeinden in ihren Bistümern, um Kontakte vor Ort zu knüpfen.

Das Bistum Trier ist hier schon einen Schritt weiter. Die Gruppe wird in der portugiesischen Diözese Aveiro unterkommen. Erste Kontakte seien aufgebaut, erzählt Christel Quiring, manche Kommunikation nach Lissabon und Aveiro laufe noch etwas schleppend. „Ich glaube, vor Ort haben sie es sehr schwer, jetzt nach Corona so einen Weltjugendtag auf die Beine zu stellen“, sagt die Trierer Verantwortliche.

Aller Aufwand lohne sich aber: Die Jugendlichen könnten sich bei einem Weltjugendtag über ihren Glauben austauschen und bekämen das Gefühl vermittelt, dass sie nicht alleine sind. „Hier in der säkularisierten Gesellschaft ist das nicht immer so einfach“, sagt Christel Quiring, „dort ist ein Mega-Event, bei dem man Menschen trifft, die Suchende sind, auch im Glauben“.

Stefan Hofknecht ergänzt: „Im Alltag hier bekomme ich ja selten mit, was es heißt Mitglied einer Weltkirche zu sein – der Weltjugendtag macht Weltkirche erlebbar für junge Menschen.“ Es sei spannend mitzubekommen, wie in anderen Ländern die Themen des Synodalen Weges diskutiert würden. Und für die jungen Engagierten hierzulande sei es auch ein Zeichen der Wertschätzung ihrer Arbeit, ihnen ein solches Highlight zu ermöglichen. Die Organisatorin und der Organisator sind sich einig: Die Begegnungen sind das Wichtigste.